

Etappe 93

Was vor der Etappe geschah.

Am 7. 7. 2013 begann meine diesjährige Pilgerzeit. Zunächst musste ich jedoch nach Vidin in Bulgarien gelangen, wo ich im letzten Jahr meine Pilgerwanderung unterbrochen hatte. Ich musste also mit dem Hinayana von Gelnhausen zunächst nach Ivanic Grad in Kroatien fahren, wo meine erste Übernachtung war.

Die Fahrt war problemlos. Ich bin am Morgen kurz vor sechs Uhr los gefahren, die Autobahn war um diese Zeit noch nicht überlastet, obwohl in Hessen und einigen anderen Bundesländern die Ferien begonnen hatten. Mittags war ich bereits in Österreich, das ich bei Braunau erreichte. In Österreich gab es auch den ersten heftigen Regenguss, die Scheiben des Hinayana waren jetzt wieder schön sauber.

In Slowenien verlangten sie für eine Autobahn-Vignette für eine Woche stolze 15 EUR. Dafür war dann allerdings auch die Autobahn nach wenigen Kilometern zu Ende. Meine Fahrtroute führte mich über Passau, Graz, Maribor und Zagreb nach Ivanic-Grad, wo ich ein Hotel gebucht hatte, nur 100 m von einer Stelle entfernt, an der ich letztes Jahr schon einmal vorbei gekommen war, damals hatte ich hier am Ostermontag auf einen hoffnungslos überfüllten Zug gewartet.

Die Schar von Bodhisattvas hat sich erwartungsgemäß im Auto noch nicht eingestellt, ich bin mir jedoch ziemlich sicher, sie in Bulgarien wieder zu treffen. Seit Geiselwind jedoch hatte sich die Avia, meine Großmutter, die in meinem Pantheon fast den Status eines Bodhisattva hat und mir eine häufige Gesprächspartnerin ist, wieder zu mir gesellt, sie muss wohl beim Tanken zugestiegen sein.



Gegen 17 h traf ich im Hotel in Ivanic-Grad ein. Ich hatte allen Grund mich beim Hinayana zu bedanken, es ist ein so liebes kleines Auto!

Am Abend gab es noch einen sehr heftigen Regen, wie man ihn eher in den Tropen vermuten würde.

Ich setzte meine Fahrt fort, bis Vidin waren es nochmals 650 km, die letzten 150 km auf Landstraßen. An der Grenzübergangsstelle nach Bulgarien war ich das einzige Fahrzeug, wurde aber von sechs bulgarischen Beamten bedient. Etwa 10 km nach der Grenze

begegnete mir das erste bulgarische Fahrzeug - ein Wagen, der von einem Esel gezogen wurde.

Etwas später ging dann erneut ein Starkregen nieder, wie ich ihn noch nicht erlebt hatte. Die Sichtweite lag bei etwa 30 m. Zunächst fiel etwas, das man nicht Regentropfen nennen kann, sondern vielleicht kleine herabstürzende Wasserbälle, es blitzte, schließlich kam noch Hagel dazu, der mich um meine Scheiben fürchten ließ. Im Nu hatte sich auf der Straße eine Wassermenge angesammelt, die teilweise mehr als 20 cm tief war, wir fuhren durch eine Art See, wie man es sonst nur aus den Nachrichtensendungen bei Überschwemmungen kennt. Wo etwas Gefälle war, kamen richtige Wellen auf. Ich war

ganz schön froh, dass ich in diesem Moment nicht als Wanderer am Straßenrand unterwegs war, sondern im Inneren des Hinayana saß. Ich fürchte, dieses Jahr wird meine Wanderung nicht so sehr im Trockenen verlaufen, wie das bisher der Fall war.

Am Abend war ich dann wieder in Vidin, diesmal aber nicht wie im letzten Jahr an der Donau als Flaniermeile, sondern etwas näher an der Innenstadt. Bulgarien erscheint mir heute wie die 3. Welt. Schon in Serbien kamen an den Autobahnparkplätzen Frauen an die Autos, um vier (!) Birnen zum Verkauf anzubieten oder einige Mirabellen, die sie irgendwo gepflückt hatten, und hier begegnete mir gleich neben dem Hotel eine halbverhungert aussehende alte, zahnlos Frau, die weinend um etwas zu essen bettelte. Was ist aus diesem Land nur geworden?

Von Vidin nach Archar

Heute endlich ging meine große Pilgerwanderung weiter, nach elf Monaten Pause. Damals hatte ich in Vidin im Hotel Boronin meine letztjährigen Pilgeretappen beendet. Diesmal bin ich im Hotel Dunav untergekommen, weil das Boronin im Internet leider nicht vertreten war, aber gestern Abend bin ich extra nochmal zum Hotel Boronin zurück, damit mir nicht am Ende das Zwischenstück zwischen den beiden fehlen würde, es stellte sich heraus, dass es eigentlich ganz nah war – wenn man sich zwischendurch nicht verirrt. (Das Bild zeigt übrigens den Blick aus meinem Hotelfenster in Vidin.)



Da es zwischen Vidin und meiner nächsten Übernachtungsstelle in Montana 90 km sind, musste ich mir etwas Besonderes einfallen lassen - für die heutige Etappe bedeutete das, dass ich mit dem Hinayana ins 27 km entfernte Archar fuhr und das kleine Auto dort abstellte, morgen will ich es hier wieder einfangen. Von diesem kleinen Dorf aus ging ich dann nach Vidin zurück. (Die Karten sind hier jedoch immer in der logisch richtigen Reihenfolge, also von Nordwesten Richtung Südosten eingefügt.)

Die Dörfer sind hier sehr malerisch, wenn man halb verfallen als malerisch bezeichnen kann, vieles mutet an, als sei 1913 und nicht 2013. Außerdem klingt es deutlich nach früher, denn Tierlaute bestimmen das Dorfgeschehen, vor allem am frühen Morgen - die Vögel begrüßen den neuen Tag mit ihrem jeweils arteigenen Gesang, die Hähne krähen um die Wette, der Esel stimmt seinen Klageruf an, die Kühe



begrüßen die Melkerin, die Ziegen, die ein alter Mann zusammen mit vier Schafen auf die Weite führt, meckern fröhlich vor sich hin, nur die Störche stehen stumm in ihren Nestern und klappern nicht mit den Schnäbeln, denn es sind nur die Jungstörche, die alten sind bereits an den kleinen Bächen, die in die Donau münden, damit beschäftigt, ihrer Brut das Frühstück zu erbeuten.

Das Idyll wird nur gestört durch zerfallende Gebäude - Bushäuschen, Verwaltungsgebäude, kleine Fabriken, eben all das, was früher die Infrastruktur ausmachte und in der Marktwirtschaft nicht mehr finanzierbar erscheint.

Allerdings hat die EU hier auch etwas Großartiges geleistet, was mir in den nächsten zwei Wochen noch erhebliche Probleme bereiten wird, wie zu befürchten steht. Gestern Abend im Fernsehen hat es sich angekündigt - worauf Bulgarien und Rumänien schon seit 100 Jahren sehnsüchtig warten, die

erste Straßenverbindung zwischen den beiden Ländern, quer über die Donau. Auf das Jahr 1908 gehen die Pläne für das epochale Bauwerk zurück, wesentlich gigantischer als die Brücke über den Fehmarnbelt ist diese neue, von der EU mitfinanzierte Verbindung.

Und entsprechend stolz-gigantisch fiel der Fernsehbericht aus - die Donaubrücke zwischen Vidin und Calafat schließt die letzte Lücke in der mittelosteuropäischen Schwerverkehrs-Verbindung, die nunmehr komplett ist - Berlin, Prag, Budapest, Bukarest, Vidin, Sofia, Thessaloniki.

MIST! Teile dieser Strecke zwischen Vidin und Sofia sollten mein beschaulicher Pilgerpfad sein! Und schon heute brach der Schwerverkehr herein - deutsche, bulgarische, rumänische, griechische, ungarische, österreichische und sonstige Laster, die alle in beide Richtungen an mir vorbeibrausten, zwar ging nur ein kleiner Teil meiner heutigen Strecke über die Nationalstraße 1, aber viele Laster nahmen eine Abkürzung über die N 11, die ich mir hier zur bevorzugten Wanderroute auserkoren hatte.



Andererseits war es heute auch nicht so furchtbar heiß wie im Vorjahr - und es ging auch kein Starkregen hernieder wie gestern, dafür regnete es öfter und ausdauernder. Zwar habe ich es zweimal in eine rettende Gaststätte geschafft, in der ich mich auch beliebig lange aufhalten konnte,



denn ich war ja nicht in Eile, entschloss mich jedoch beide Male sofort wieder loszugehen, als der Regen geendet hatte. Beide Male überlegte es sich das Wetter umgehend anders, beim zweiten Male just in dem Moment, in dem ich die Schwelle des Gasthauses in Richtung außen überschritt. Manchmal scheint der Teufel drin zu stecken, und der macht sich einen Spaß daraus, mich auf die Straße zu schicken, wo eine Kolonne

internationaler Laster den Film CONVOY nach zu spielen schien, allerdings mit der zusätzlichen Komponente, dass jeder dieser LKWs einen Schleier aufgewirbelten Sprühregens hochwirbelte, der sich auf Haut und Kleidung legte. Es dauerte eine Zeit lang bis mir klar war, woher dabei der eklige Geschmack auf meinen Lippen kam - es war der widerlich-süßliche Geschmack der auf der Straße herumliegenden überfahrenen und halbverwesten Tiere.

Ich konnte es den Bodhisattvas nicht übelnehmen, dass sie sich heute rarmachten. Stattdessen konnte ich Achtsamkeit auf den Körper einüben. Es ist schön, die Schritte bewusst zu gehen; von den Lastern mit einem Sprühregenschleier überzogen zu werden ist längst nicht so unangenehm, wenn man einfach nur im Gefühl bleibt und feststellt, dass es eigentlich ganz akzeptabel ist, von einem lauwarmen Wasser geduscht zu werden und der anfangs als eklig empfundene Geschmack auf den Lippen ist nichts anderes als der Versuch des Ozeans der Leerheit mich aller, auch meiner, Vergänglichkeit gegenwärtig sein zu lassen. Pilgern kann auch in den Momenten reichhaltig erhellend sein, wenn die Bodhisattvas optisch abwesend erscheinen.

Es ist ein schöner Tag, und jetzt, wo ich zurück in Vidin bin, scheint die Sonne wieder und ich sitze auf einer Bank an dem großen Strom und freue mich, dass ich gegenüber gestern schon wieder etwas gelernt habe – Autan (gegen Mücken) mitnehmen nicht vergessen! Das Leben ist schön!

Am Ortsausgang von Vidin bot sich mir ein seltenes Bild: eine – augenscheinlich katholische – Kirche wird neu gebaut, und das in einem ziemlich religionsarmen, jedoch traditionell orthodoxen Land.



Nur noch selten findet man die traditionellen Wasserstellen an den Straßen. Viel häufiger sind die Wasserhähne abgestellt und statt dessen haben sich Gaststätten und Ladenlokale etabliert, die den Reisenden Erfrischungen gegen

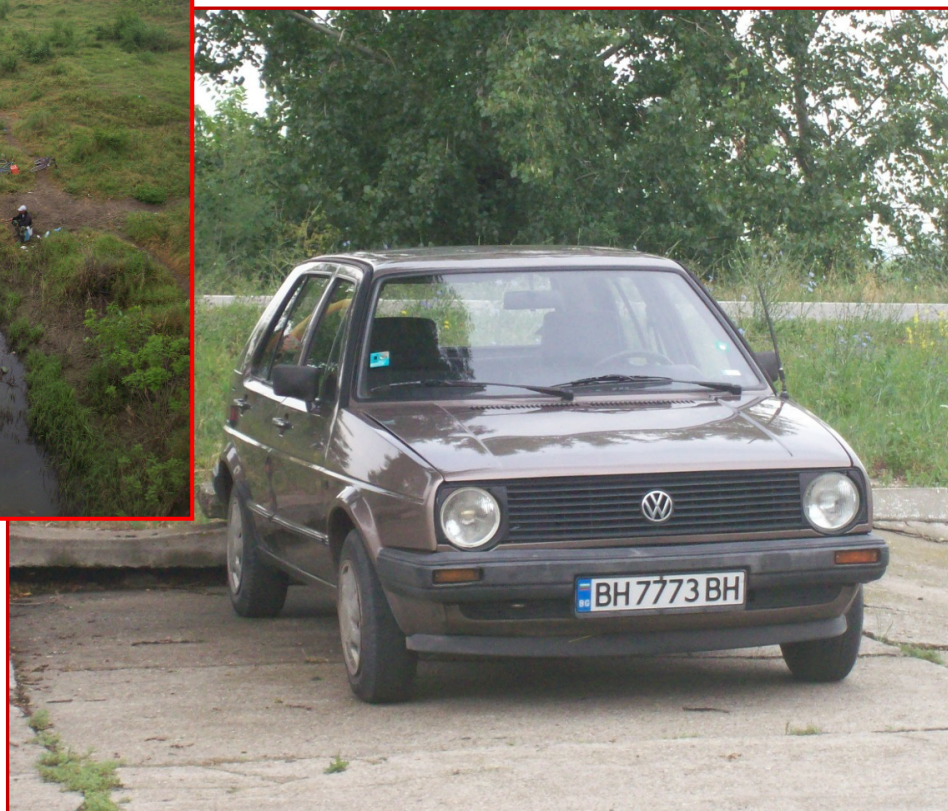


Bares anbieten. In den größeren Städten, wie hier in Vidin, befinden sich in den Parks reichhaltige Möglichkeiten zur Einkehr: Speiselokale, Imbissstände, und immer wieder Eisverkäufer lassen sich die Geschäfte nicht entgehen.



Fabriken hingegen stehen leer.

Hier links die „freigesetzten“ Arbeitskräfte beim Angeln.



Das BH auf den Nummernschildern steht übrigens für Vidin (V = kyrillisches B und H = kyrillisches N).

Die Zeichen, die es im kyrillischen Alphabet, aber nicht im lateinischen gibt, werden übrigens nicht verwendet, vermutlich aufgrund einer EU-Richtlinie, so hat zum Beispiel die Stadt Plovdiv das Autokennzeichen PB, wobei das B ein kyrillisches V ist und für den letzten Buchstaben des Stadtnamens steht. Das P ist jedoch der lateinische Buchstabe, denn das kyrillische P gibt es im lateinischen Alphabet nicht, Plovdiv schreibt sich im Bulgarischen so: Пловдив

Hier die landesübliche Schreibweise für Vidin: Видин.